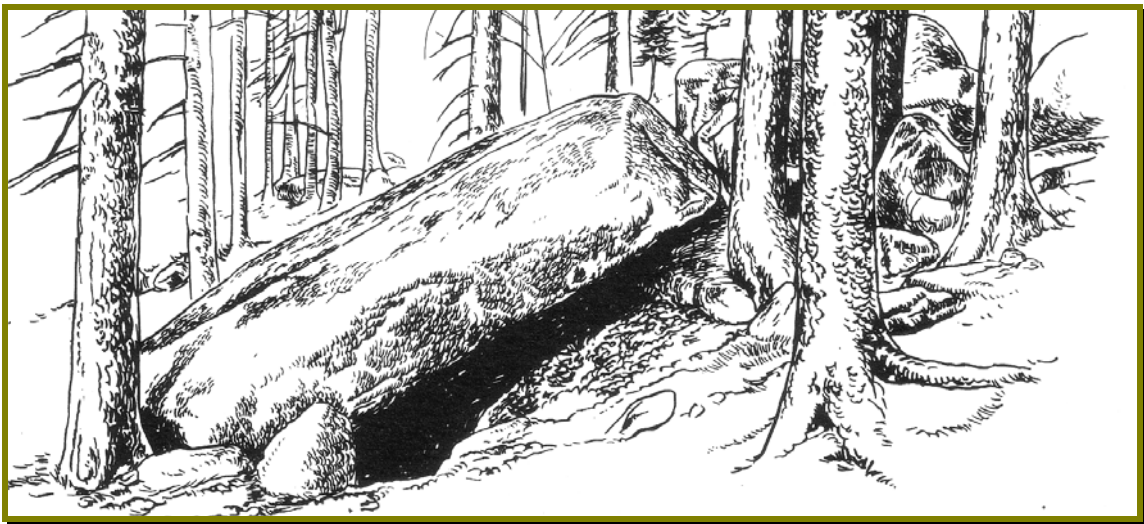


12. DER FUCHSENSTEIN (EINSIEDLERHÖHLE)

Am sanften steinigen Südhang von St. Stefan, im Pürwald (= Bierwald), gleich unterhalb des Zwergenreiches, bilden das gewaltige Steingeröll und schräggerichtete Steinplatten mehrere Höhlen von unterschiedlicher Größe und Form. Die geräumigste davon, hat ca. 10 m² Innenfläche und wird im Volksmund „Fuchsenstein“ genannt. Diese Höhle ist auf einer Lichtung (durch einen kürzlich verursachten Holzschlag) relativ gut zugänglich.

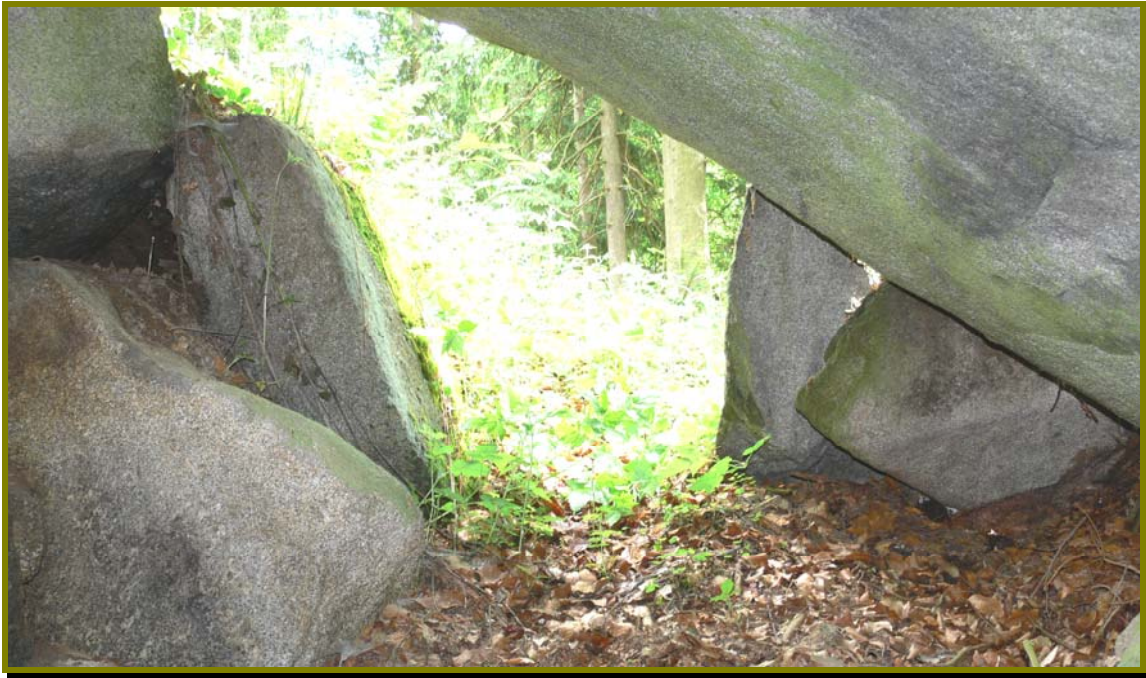
Der Name weist wohl darauf hin, dass sie den Jägern und Fallenstellern für Füchse als Unterstand diene. Während des Zweiten Weltkrieges soll ein in der Gegend völlig unbekannter Mann darin gehaust haben, der jeden Kontakt mit den Menschen vermied. (*Vitus Ecker*)



Zeichnung vom Fuchsenstein wie er in alten Sagenbüchern abgebildet wurde.



Foto vom Fuchsenstein aus dem Jahre 2009. (Josef Madlmayr)



Während des Zweiten Weltkrieges soll ein in der Gegend völlig unbekannter Mann für einige Zeit in der 10m² großen Höhle vom „Fuchsenstein“ gehaust haben, der jeden Kontakt mit den Menschen vermied. Zeitzeugen (mündlich von Franz Madlmayr sen.) berichten heute darüber, noch die verlassene rauchende Feuerstelle gesehen zu haben.

***Etymologie Fuchs:*¹**

Die „Fuchs-Namen“ haben mit dem Wildtier natürlich nichts zu tun! Füchse gibt es überall; sie sagen sich tief im Wald „gute Nacht“, wie der Volksmund weiß und sind nicht stationär. Wie sollten da Fluren als Ortskennzeichnung nach ihnen benannt worden sein.

Die Fuchs-Fluren dürften ihren Namen aus dem lat. FUGA „Flucht, Fluchtlinie“ ableiten oder dem ebenfalls lat. FUGIO „fliehen, sich davon machen; im Fluge enteilen; dem Blicke enteilen, entschwinden, vergehen“. Das heißt, sie markierten Gestirns-Unterganglinien bzw. Fixpunkte, die diese Gestirnfluchtlinien festhalten. Holder (Alt-celtischer Sprachschatz) führt mehrere keltische Ortsnamen an, die ähnlich wie Fuchs ausgesprochen worden sein müssen, wie Fусci-acus, Fuscini-acus usw., die er jedoch nicht interpretiert. Vielfach werden die Fux- und Fuchslueg-Höfe den Platz des Astronomen bezeichnen, auf dessen Flur eine Marke - ein Stein, Baum, Turm, Kreuz, später Kapellenstock usw. - zur Beobachtung der Gestirnsbahn errichtet war. Vielleicht ein Radkreuz, das einem Quadranten gleichkam oder ein dreibalkiges Bethenkreuz (jetzt Wetterkreuz genannt), das als Winkelmaß für die Himmelsbeobachtung gebraucht werden konnte. Oder es ragte auf seinem Grund der Fuchsenstein oder Fuxstein in die Höhe, der Zeigerstein, von dessen Name die Hofbezeichnung abgeleitet worden war.

¹) überwiegend nach Inge Rauter: Auf den Spuren der Druiden, Seite 88